

Prospectus
OF A NEW TRI-WEEKLY JOURNAL
in the
FRENCH LANGUAGE,
To be called
LE PHOENIX.

FROM the liberal encouragement the undersigned has received, since his establishment of The Canada Times in November last, and also at the solicitation of a great number of individuals; he has been induced to undertake, in addition to the Times, the publication of a new journal in the French language, which is to be devoted to the interests of the French Canadian portion of the population of this Province.

It is needless to enter here into the minute details of the political principles upon which it is to be carried on, suffice it to say, that it will be a LIBERAL and INDEPENDENT JOURNAL, devoid of all party and sectarian feeling, and it will also be the advocate of that system of "equal justice to all classes of Her Majesty's subjects," which has been so often promised, but so seldom acted up to.

The columns of the Phoenix will be devoted to British, Foreign and Domestic news, to Commercial and other matters, to the cause of Literature, Science, Education, &c. &c. &c., and in fact, to whatever may be useful or beneficial to the interests of the Colonists.

The Editorial department will be placed under the direction of a Canadian Gentleman of first rate talents and abilities, and will, no doubt, be conducted in such a manner as to give entire satisfaction.

The Phoenix will be published every Tuesday, Thursday, and Saturday mornings, at 6 o'clock, at The Canada Times Office, No. 217, St. Paul Street, and in order to place it within the reach of all classes, the subscription to it will be the very low sum of 10s. per annum, in town; and 15s. when sent to the country, in all cases, payable in advance; it will also be sold about the Town and Suburbs in single numbers, at 1d. per number, in order to suit such as may not wish to subscribe to it for any particular length of time.

From the arrangements entered into for obtaining the latest Publications and Journals in the French language, from Europe and the United States, in addition to the very numerous exchange papers, &c. &c., received by The Canada Times; the subscriber can safely promise those who may honor him with their patronage, that they will always find in the Phoenix wherewith to interest them, whether it be in the way of the latest news, useful and interesting extracts, commercial or any other matters.

The first number will be issued on Tuesday, the 15th of June.

All letters, communications, &c. &c. intended for the Phoenix, to be addressed post paid, to the undersigned Proprietor, No. 217, St. Paul Street.

J. J. WILLIAMS.
Montreal, May 21, 1841.

Editors of newspapers are requested to notice the above Prospectus; for which in return the Proprietor will be happy to render them any service that may lie in his power.

NOTICE.

ALL Persons indebted to the Estate of the late Isaac Urmy, deceased, are hereby requested to make immediate payment; and all those having any just claims will present their accounts for Settlement to

JOHN U. TYSON, Executor.
Bridge Port, May 31, 1841.

Notice.

Alle Personen die an die Hinterlassenschaft des verstorbenen Isaac Urmy Schulden sind, werden hiermit ersucht, unumtödelbare Zahlung zu leisten; und alle diejenigen welche einige gerechte Ansprüche an dieselbe haben, sind ebenfalls ersucht, ihre Rechnungen für Ausgleichung zu präsentieren, bei

John U. Tyson, Executor.
Bridgeport, Mai 31, 1841.

Moffat's

Kräuter Lebens-Medizinen.

Diese Medizinien verdienen ihren Namen, ihrer sichtbaren und fühlbaren Wirkung in der Reinigung der Lebensquellen, und in ihrer Wiederherstellung mit verminderter Kraft. In vielen hundert von bestätigten Fällen, welche veröffentlicht worden sind, und in denen jederley Art von Krankheit, welche der menschliche Körper unterworfen ist, sind die glücklichen Wirkungen von Moffat's Lebenspillen und Phönix-Bitter, mit Dank öffentlich anerkannt worden, durch die Leute die dadurch gebessert worden sind, und welche vorher mit den schön philosophischen Grundfögen, nach denen sie bereitet sind, und nach denen sie folglich wirken, unbekannt waren.

Die Lebensmedizinien empfehlen sich selbst in Krankheiten von fast jeder Art und Beschreibung. Ihre erste Wirkung ist, die verschiedenen Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme abzuheben, und den verhärteten Stuhlgang welcher sich in den kleinen Gedärmen sammelt, wegzuschaffen. Andere Medizinien reinigen dieselben nur zum Theil, und lassen aber so viel zurück, daß es beständige Verstopfung verursacht, fñhmt allen den damit verbundenen Uebeln, oder physischen Durchfall, mit dessen großen Gefahren. Diese Thatfache ist allen regelmäßigen Anatomen bekannt, welche die menschlichen Gedärme nach ihrem Tod untersuchen; und daher kommt das Verdröhen dieser wohlunterrichteten Männer gegen Durchfallberey, oder gegen die Medizin welche von Unwissen Leuten bereitet, und dem Publikum angepriesen wird.

Die zweite Wirkung der Lebensmedizinien ist, die Nieren und Blase zu reinigen, und dadurch auch die Leber und Lunge, deren Gesundheit ganz abhängt von der Ordnung der urinischen Befäße. Das Blut, welches eine rothe Farbe von der Leber und Lunge bekommt, die daselbst in's Herz fließt, da es nun also gereinigt, und durch die Speise welche von einem reinen Magen herkommt, genährt werden, fließt frey durch die Adern, erneuert einen jeden Theil des Körpers, und zieht triumphirend die Fäulnis der Gesundheit in den rothen Wangen auf!

Moffat's Kräuter Lebensmedizinien sind durch und durch geprüft, und als ein höchst vortheilhaftes Mittel erfunden worden, für Dyspepsia, Windflucht, Verstopfung, Verlust des Appetits, Erbrechen, Kopfweh, Unruhe, Nerven, Mangelhaftigkeit, Mattigkeit und Melancholie, Verstopfung, Durchfall, Cholera, Fieber aller Arten, Rheumatismus, Podagra, Wasserfucht aller Arten, den Stein, Würmer, Engbrüstigkeit und Ausdehnung, Schorbock, Geschwüre, hartnäckige Banden, scorbutische Ausbrüche und ungesunde Gifte, die fñhliche, ausbrechende Krankheiten, gelbe, dunkle und andere unangenehme Gesichtsfarben, Salzsäure, Nerven, ordinäre Verfallungen und Anstöße, und mancherley andere Krankheiten, welche der menschliche Körper unterworfen ist. Im kalten und heißen Fieber waren die Lebensmedizinien besonders glücklich; so daß in den Distrikten wo das kalte und hitzige Fieber herrscht, die Aerzte diese Medizinien fast ausschließlich vorschreiben.

Alles was Hr. Moffat von seinen Patienten fordert, ist, die Lebensmedizin genau nach Vorschrift zu gebrauchen. Es ist nicht durch Zeitungs-Berichte, noch durch etwas das er selbst zu deren Gunsten sagen mag, wodurch er hoffen Credit zu erlangen, es ist bloß durch die Resultate eines ehrlichen Versuchs—einer aufrichtigen Probe.

Moffat's Medizinien des Phönix, beabsichtigt als ein häuslicher Unterwieser zur Gesundheit. Dieses kleine Heftchen, redigirt von W. B. Moffat, No. 375, Broadway, New-York, wurde für den Endzweck herausgegeben, um desto völliger des Hrn. Moffat's Theorie der Krankheiten zu erläutern, und wird höchst interessant gefunden werden von Personen welche Gesundheit suchen. Daselbst handelt von den überall herrschenden Krankheiten, und deren Behandlung. Preis, 25 Cents—zu verkaufen von allen den Agenten des Hrn. Moffat.

Moffat's

Lebens Pillen und Phönix-Bitter.

Die vollkommen sichere, unfehlbare und erfolgreiche Behandlung von fast jeder Art Krankheit durch den Gebrauch von Moffat's Lebensmedizinien ist ferner keinem Zweifel mehr unterworfen, wie die Verweisung auf die Erfahrung manch Tausender von Patienten hinlänglich beweist. Während des letzten Monats allein, sind nahe an hundert Fälle zu Dr. Moffat's Kenntniß gekommen, wobei der Kranke allem Anschein nach, eine beständige Kur durch den alleinigen und verlässigen Gebrauch von den Lebensmedizinien bewirkt hat—wo bey etliche 8—10 derselben von den Aerzten als außer aller Hoffnung betrachtet wurden. Solche glückliche Erfolge sind für Dr. M. eine Quelle großen Vergnügens, und fñhmen ihm neues Vertrauen ein, den Gebrauch seiner Medizinien seinen Mitbürgern zu empfehlen.

Die Lebensmedizinien sind eine reine Pflanzen-Zubereitung. Sie sind mild und angenehm in ihrer Wirkung und zu gleicher Zeit vollkommen, schnell auf die Befürdungen des Körpers wirkend, alle scharfe Säfte absorbirend, sich mit dem Blut vermischend und dasselbe reinigend. Aus dieser Ursache werden die Lebensmedizinien in hartnäckigen Fällen von Dyspepsia (Unverdaulichkeit) in kürzerer Zeit Erleichterung verschaffen, als alle andern Zubereitungen. Im kalten Fieber, entzündlichem Rheumatismus, Fieber aller Art, Kopfweh, Cerebration, Schwindel des Kopfes, Brustschmerzen, Windflucht, verdorbener Schlaf, und in jeder andern von Unreinigkeit des Blutes oder unordentlichem Zustand des Magens verursachter Krankheit, hat der Gebrauch dieser Arzneyen sich als außer allem Zweifel und vom großen Theil besser als jede andere Behandlungskart bewiesen.

Alles was Dr. Moffat von seinen Kranken verlangt ist, daß sie sorgfältig gegen diese genau überreichtenden mit feinen Anweisungen zu nehmen. Es ist allein durch den Erfolg richtiger Proben, daß er hoffen glauben zu erlangen. Ist der Leser ein Gebrechlicher, und wünscht zu erfahren ob die Lebensmedizin seinem Fall zulaßen werde, so rufe er an oder sende zu Dr. Moffat's Agenten in New-York, und verhoffe sich einen Abdruck von Dr. Moffat's medizinischem Handbuch, bestimmt um als Hauptführer zur Gesundheit zu dienen, und unentgeltlich verteilt wird. Er wird darin manche außerordentliche Fälle von Kurien aufgeführt finden, die vollständig seine feinen Angaben bestätigen.

Die obigen Medizinien sind zu verkaufen bey Sydney Smith, Prosten.

Waterloo u. Wilmot Postreise.

Dieselbe verläßt die Morgenstern Druckerei jeden Freitag oder Samstag Morgen, (überhaupt Freitag) und legt in ihrer Hingabe an folgenden Plätzen, Pakete Zeitungen ab nämlich:—2 an Heinrich B. Baumann's Stube in Berlin, einen für Berlin und Nachbarschaft, und einen adressirt an Tobias Gelp mehrere Meilen östlich von Berlin; 1 an Samuel Schanges mehrere Meilen westlich von Berlin; 1 an Johann Ernst's Stube an der mittleren Straße in Wilmot; 1 an Adam Heide's Schmiede schapp an der unteren Straße in Wilmot; 1 an Benjamin Erbs Stube des, adressirt an Theobald Saylor in Hamburg;—und in ihrer Rückreise, 1 an dem Catholischen Schulhause an der oberen Straße in Wilmot; 1 an Martin Wecklingers des, und 1 an Francis Joseph Baum mehrmals in Nymmetshausen.

Das Postgeld auf die Zeitungen welche durch diese Post gefandt werden, ist 25 Cents per Zeitung jährlich, ausgenommen diejenigen welche durch den Berliner Post gefandt werden; für dieselben wird nur 12 1-2 Cents per Zeitung gerechnet, indem der Postoffizier-Postreiter sie für diesen Preis tragen würde.

Der Unterfribene möchte auch das Publikum besonders darauf aufmerksam machen, daß diese Post Briefe trägt (Preis 3 Cents das Stück) und daß solche in der Morgenstern Druckerei wie auch an folgenden Plätzen abgegeben und abgeholt werden können, nämlich:—An Heinrich B. Baumann's Stube, Berlin; Johann Ernst's Stube, Wilmot; Benjamin Erbs Stube, do; Jacob Grotz, Sigmund, do; und bei dem Pfarrer Herrn Peter Schneider an dem Catholischen Schulhause. Diese Briefe können bezahlt werden entweder wo sie abgegeben oder abgeholt werden.

Benjamin Burtholder.
Waterloo, Jbr. 1841.

An Diejenigen, welche es angeht.

Alle Diejenigen, welche dem Unterfribenen noch für den ersten Jahrgang des Morgensterns, oder schon mehr als 2—3 Monate für irgen eine Art von Druckerarbeit schulden, sind hiermit ersucht baldmöglichst ihre respectiven Rechnungen abzutragen, indem er höchst nothwendig Geld braucht, um den Ansprüchen seiner Creditoren entgegen zu kommen.

Zugleich benütze er diese Gelegenheit, um seinen Kunden überhaupt, (aber ins Besondere seinen pünktlich-bezahlenden Kunden) seinen herzlichsten Dank abzusprechen für ihre bisherige Kundschafft, und bittet um kernerer Anspruch.

Benjamin Burtholder,
Waterloo, Juli 22, 1841.

Ein Lehrling

Um die Buchdrucker-Kunst zu erlernen, wird in dieser Druckerei verlangt. Derfelbe muß ziemlich gut Deutsch lesen können, (wenn Deutsch und Englisch noch besser) und von aufmerksamen und handhaften Gewohnheiten und eher vom Lesen und Schreiben geneigt seyn, als zu etwas Andern—sollte zwischen 12 und 14 Jahren alt seyn, macht aber nichts aus wenn er auch älter ist, wenn er willig ist das Handwerk auf die Bedingungen eines solchen zu lernen. Ein solcher Mann in dieser Druckerei eine so gute Gelegenheit haben die Druckerkunst zu erlernen, und soll so gut behandelt werden, als in irgend einer Druckerei in Canada oder anderwärts. Kein anderer wird auf keine Bedingungen verlangt.

Ein Deutscher Schulmeister,

Der guten Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen geben kann, wird von dem Unterfribenen verlangt, um in seinem Schulhause Schul zu halten. Um fernere Auskunft wende man sich an

Johann Ernst,
Peterburg, (Wilmot)
Juli 21, 1841.

TO THE PUBLIC.

I hereby wish to intimate to the Public generally, that I have taken the Store recently occupied by JOHN U. TYSON and have now on hand a great assortment of

New & good Goods, which I will sell at a small advance on imported prices.

I will also have on hand in a few days a good assortment of Nails, English and Swedes Iron, Spring and Cast Steel, a good quality of Grind Stones which have for the last year past been thoroughly proved and recommended.

All kinds of Grain, Butter, Eggs, Rags, Sugar, House and Field Ashes, Hides &c. are taken in exchange for Goods.

The highest price paid for Furs
DAVID S. SHOEMAKER.
Bridge Port, July 9, 1841.

**Deutsche und Englische
Drucker-Arbeit,**

wird in dieser Druckerei schön und sauber verfertigt.

JOB-PRINTING

ENGLISH & GERMAN.
Neatly and expeditiously executed at this Office.

Verzeichniß

Von verschiedenen Gegenständen welche in dieser Druckerei zu haben sind, nämlich:—
Verschiedene Sorten schöner interessanter Pieder, wie auch ein Büchlein betitelt, "Hefte an die Mannenisten Gemeinde in Ober Canada, &c."

Ein Büchlein betitelt, "Die sieben Himmel's-Ringel," welches von Menden, besonders von Catholiken, geglaubt wird ein Beschützer gegen Gewittereinfälle, wie auch gegen andere natürliche Uebel zu seyn, wenn man es im Hause liegen hat.

Deutsche A B C Bücher,
zu fünf und zwanzig Cents das Stück.
Lindley Murray's Englische Grammatik.
Schönes, linirtes Schreibpapier,
zu fünf und zwanzig Cents das Buch.

Vorschlag

Zur Herausgabe des Taunship-Gesetzes in

Deutscher Sprache.

Da die Idee, daß das Taunship-Gesetz in Deutscher Sprache von Nutzen seyn könnte, scheint Grund genug zu haben, so hat der Unterfribene sich entschlossen daselbe auf Subscription und zwar zu 25 Cents per Exemplar herauszugeben, wenn 200 Subscribenten dafür erhalten werden können; und sobald diese sich eingefunden haben, so soll dasselbe in einem feinen Druck, auf gutem Papier, in Pamphlet-Form, und auf unsere große neue Zeitungsdruckerie gedruckt, erscheinen, und den Subscribenten sogleich an ihren eigenen Wohnungen überliefert werden, wenn dann gehofft wird, sie werden es auch sogleich mit 25 Cents begütigen.

Es ist hier zu bemerken, daß dies Gesetz nicht allein für Waterloo Taunship, sondern für alle Taunships in der Provinz abgegeben ist, und es wird daher erwartet, daß sich auch Subscribenten dafñ in Weelwich, Wilmot, Dumfries &c. einfanden werden.

Nachfolgend geben wir einige kurzgefaßte Auszüge von verschiednen Punkten in diesem Gesetze, woraus einige machen zu erhellen ist in was dasselbe besteht:—

1. Die Taunship-Verfassungen gehalten werden sollen.
2. Welche Personen fähig sind an Taunship-Verfassungen zu stimmen, &c.
3. Die viel Einwohnere in neuangelegten Gegenden seyn müssen, um fähig zu seyn, ihre eigenen (Taunship) Beamten wählen zu können.
4. Die hinsichtlich solchen neuen Ansiedlungen verfahren werden soll, so lange sie nicht fähig sind dies zu thun.
5. Die Pfandfälligkeit der Taunship-Verfassungen, und was ihre Pflicht sey, &c.
6. Die gegenseitigen Pflichten von Taunship-Schreibern und neuen Gemeinern.
7. Welche öffentliche Strafgebel in die Hände der Taunship-Schreiber bezahlt werden sollen und mögen, &c.
8. Wie bestimmt werden muß weitem Viehtrieb, Schafen und Schweinen es erlaubt seyn darf, öffentlich herumzulaufern; und nach viele, viele dergleichen, wie auch andere Sachen, welche einen jeden Bürger interessieren.

Benjamin Burtholder,
Waterloo, Juli 22, 1841.

Der Morgenstern.

Die Bedingungen desselben.

Der Subscriptions-Preis für diese Zeitung ist zwei Thaler des Jahres.—Diejenigen jedoch welche den ganzen Jahrgang in sechs Monats-Bezahlen erhalten, denjenigen für ein Thaler fünf und siebenzig Cents.—Wenn aber nicht innerhalb dem Jahrgang bezahlt wird, so wird zwei Thaler fünf und zwanzig Cents gerechnet. Postgeld und dergleichen Unkosten ausgenommen. Diejenigen welche die Zeitung durch die Post erhalten, bezahlen jährlich zwei Thaler fünf und siebenzig Cents voraus.

Kein Unterfribener wird auf eine kürzere Zeit als sechs Monate angenommen; und in diesem Fall muß immer, und zwar ein Thaler, voraus bezahlt werden.

Freie, aufgenommen von Agenten, müssen immer Postfrei eingefandt werden.

Wer nach Verlauf des Jahres die Zeitung aufheben will, muß solches zwei Monate vorher bei dem Herausgeber anzeigen, und alle Rückstände berichtigen.

Bekanntmachungen werden dreimal für einen Thaler das Biewe eingetrickt, und für jede Fortsetzung wird 25 Cents gerechnet.

Bekanntmachungen die auszusagen oder einzutrickt werden, ohne schriftliche oder mündliche Anweisung, wie oft sie in der Zeitung erscheinen sollen, werden als gedruckt bis verboten, und jedes darnach gerechnet.

Folgende Herren

hatten die Güte die Agenten für den Morgenstern anzunehmen, und wie ermächtigen dieselben hiermit, Subscriptions-Gelder für uns in Empfang zu nehmen, und darüber zu quittiren.
Samuel B. Baumann, im obren Ploß von Waterloo.
Samuel B. Baumann, im unteren Ploß von Waterloo.
Jacob B. Erbs, Glaners, Erie Co. N. Y.
Samuel Baumann, Baumannville, Lancaster County, Pennsylvania.

EDITORS of Newspapers in the United States, who favor us with their Exchanges, are particularly requested to write the initials [EX.] on the left side of the wrapper of every paper they send us—otherwise we are tax'd with a heavy postage on every one.—Editor.



Gedruckt un

Band 2.]

Mancherlei.

Die Bauchsprache.

Die Anekdoten, welche durch die Bauchsprache herbeigeführt worden sind und noch herbeigeführt werden, sind so mannigfaltig daß wir damit allein ein Buch anfüllen könnten; ein der belustigendsten wollen wir jedoch hier anführen, um eine Idee von den Mitteln zu geben die einem geschickten Bauchredner zu Gebote stehen.

Die beiden Gevattern.

Ein Bauchredner kam einst auf einer Reise in einem Dorf Wirthshaus an, dessen Unterstube von Menschen wimmelte. Nachdem es sich der Fremde, welcher ein sehr ausländisches Ansehen befaß bequem gemacht hatte, ließ er sich mit mehreren Personen in ein Gespräch ein und entwickelte dabei viel Erfahrung, Länders und Völkereunde. Dies erregte den Neid zweier Männer, welche Alles versuchten und anseindeten was nicht auf ihrer Dorffens gewachsen war.

Der eine, ein dickbauchiger Blaurock, war der Müller Martin, der sich seit 20 Jahren durch doppeltes und dreifaches Töhl zum reichen Mann gestohlen hatte. Der andere, sein Gevatter Ersten, ein Rothkopf mit langer Nase taugte noch weniger. Er war der betrügerichste Gählschok im Lande, und sein Stall ein ewiger Schuppenplatz aller möglichen Pferdegebrechen. Er brannte aber, beizte, malte, feigte, prägelte seine armen alten Gähls so lange, bis er sie als junge, mutthige Rosse verkaufte und unerfahrenen Leuten die Augen damit auswischen konnte.

Außerdem befaßen die Herren Gevattern einen ganz unerträglichen Dinkel, und suchten sich besonders an Fremden zu reiben, wofñ sie denn auch an dem Reisenden durch allerlei Spötereien verführten. Dieser schweig jedoch endlich mit Verachtung, erkundigte sich indess indess nach den Verhältnissen beider Grobianen.

Nach Verlauf einiger Stunden hatte sich der größte Theil der Gähls entfernt; nur einige nebst den beiden Gevattern waren noch anwesend.

Martin, der verschiedene Gläser über den Durst getrunken hatte, neigte schlummernd sein Haupt, und Ersten schwankte zwischen Schlafen und Wachen. Es herrschte einige Minuten lang eine tiefe Stille. Der Fremde gieng mit langsamen Schritten die Stube auf und ab.

Wie einmahl erhalte eine, mit Stetsend Sprachton, ganz ähnliche Stimme, "Herr Gevatter!" rief sie "was rum so schlaftrig?—Du hast heute gewiß tüchtig die Töhl gehandelt."

Erstern erschrad, als er sich selbst reden hörte, und doch den Mund nicht aufthat.

Auch Martin fuhr aus dem Schlafe empor und fragte haffig: "Was sagst du?" "Ich, kein Wort!" sprach der Rothhänder. Er, so läugne doch nicht!" versetzt der Andere.

"Ich verstand deinen plumpen Spatz recht wohl; denn ich schlief nicht so fest als du glaubst."

Erstern schmerzte er habe keinen Muck geihan; der Schwarze mußte sein Spiel haben. So stritten sie eine Weile mit schweren Zungen, und nickten dann wieder. "Gevatter Ersten!" rief jetzt eine Stimme in Martin's Mundart; "Hast du heute wieder viel alte Pferde jung gemacht?" Beide wurden plötzlich munter und starrten einander an. "Du Wehswurm! Du Mählsel!"—schimpfte der Rothhänder—"was sollst du mich?"—"Du träumst Pferdejude!" rief Martin. "Ich höre wohl im Tüfel von deiner alten Kadensprache; aber, bei meiner Treu ich war's nicht!"—Das Gezahl ward ernsthaft. Erstern hieß den Müller ein Wehlsieb; dieser gab einen Betrüger zurück. Der Kadstamm rächte sich durch eine Ohrfeige; Martin blieb sie nicht schuldig.

Sie fielen einander in die Haare, balgten sich nieder auf den Fußboden und walfen sich, zur größten Belustigung aller Anwesenden unter dem Tische. Niemand regte Hand noch Fuß den Frieden zwischen ihnen herzustellen; denn Beide waren verhasst und man gönnte jedem die Pöffe, die er von dem andern erhielt. So hatten sie ungetrübt Mucke, sich nach Gefallen zu bearbeiten. Dieses Bergnügen genossen sie 5 Minuten und gingen dann mit Beulen und Brausen nach Hause, ließen sich auch sobald nicht wieder sehen, um die ferndhaftlichen Geschenke nicht öffentlich zu zeigen, die sie sich gegenseitig mitgetheilt hatten.

Verloren gegangene Dampfschiffe.

Von einer Angabe von Mr. Woodbury, stellt es sich heraus daß 1300 Dampfschiffe in den Ver. Staaten sind gebaut worden, von welchen 260 durch Unglück verloren gegangen sind.